

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesa  
Verlag: R. Z. 20  
Postfach R. 22

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort: Dresden 1888  
Verlag: R. Z. 22

Nr. 169.

Sonnabend, 21. Juli 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Winterruhe von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags einzureichen und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Bemerkungstexte 10 Pfennig, für die 1. Spalte 20 Pfennig, für die 2. Spalte 15 Pfennig, für die 3. Spalte 10 Pfennig, für die 4. Spalte 5 Pfennig, für die 5. Spalte 3 Pfennig, für die 6. Spalte 2 Pfennig, für die 7. Spalte 1 Pfennig, für die 8. Spalte 1 Pfennig, für die 9. Spalte 1 Pfennig, für die 10. Spalte 1 Pfennig. Zeitraumberechnung und tabellarischer Satz 50%, Nachschlag, feste Tarife. Verleger an der Spitze. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Postämter oder der Fernschreibungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Verzögerung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: R. Z. 22, Riesa. Geschäftsstelle: Postfach 22, Riesa. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Lehmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Strogen des Strafrechtes.

Die Amnestie der politischen Verbrechen ist nach dem Beschluß der Reichstagsmehrheit durchgeführt. Troz alledem herrscht im Volke dieserhalb allgemeine Unzufriedenheit. Dem einen erscheint sie zu wenig, dem anderen zu weit ausgedehnt. Wir finden also auch hier wieder das alte Sprichwort bewahrheitet: Was dem einen in Ut, ist dem anderen in Nachteil.

Jedes Volk gibt sich selbst seine Gesetze. Volkess Stimme ist aber nicht immer Gottes Stimme. Das Recht empfinden des Volkes wird immer von Momenten und persönlichen Einstellungen abhängig sein, die aus dem Augenblick geboren sind. Ein weiser Richter wird daher nach Möglichkeit versuchen müssen, diese aus dem Augenblick geborene Einstellung auszuschalten und weitere Gesichtspunkte bei der Fällung seines Urteils wägen zu lassen. Leider aber — und hierfür könnte man, wenn man wollte, eine unendliche Zahl von Beispielen angeben — ist auch der Richter nicht immer imstande, dem Recht zum Siege zu verhelfen. Vor allen Dingen ist wohl in den meisten Fällen seine Einstellung als Mensch maßgebend. Das geschriebene Gesetz bildet für ihn zwar eine Richtschnur, das heißt also, eine Schablone, in die jedoch nicht jeder Fall, der ihm zur Beurteilung vorliegt, hinein zu zwingen ist. Sondern freien Ermessen bleibt unter Umständen vieles, vielleicht sogar alles, überlassen. Aus dem oft durchaus sich widersprechenden Urteilen in vollkommen gleich gearteten Straffällen ist deutlich ersichtlich, in welchem großen Umfange der einzelne Richter von der Gleichmäßigkeit seiner eigenen Auffassung überseht ist.

Wenn wir heute dieses heilte, wenn auch durchaus aktuelle Thema aufzählen, so geschieht das nicht etwa aus dem Grunde, um unserer Justiz, deren Organe heute mehr oder weniger von einzelnen Volkstruppen angefaßt werden, Steine in den Weg zu legen. Jeder, der einmal Gelegenheit hatte, als Schlichter oder Geschworener einer Gerichtsverhandlung beizuwohnen, und ein Urteil fällen zu helfen, wird wissen, wie ungeheuer schwer dieses ist. Gewiß besitzt jedes Volk und auch jeder einzelne ein bestimmtes Rechtsempfinden, das nicht, wie das mancher Richter, mit Paragraphen beschränkt ist. Die Schwierigkeit, in der sich unsere amtierenden Richter befinden, wird hierdurch offenkundig.

Die sogenannte Emmingerische Justizreform hat ohne Frage eine technische Erleichterung der Rechtsprechung herbeigeführt, die bis dahin unter der Last ihrer Aufgaben dem Zusammenbruch nahe war. Dadurch, daß die Staatsanwaltschaft heute nicht mehr wie früher einen großen Teil der bei ihr eingegangenen Anzeigen, in der Hauptsache allerdings Bagatelldelicten, zurückweist, ist gleichfalls bei unseren Gerichten eine merkwürdige Arbeitsleistung eingetretten. Immerhin bleibt aber noch genug zu tun übrig, um allen Ansprüchen, die man an eine geordnete Rechtsprechung stellen kann, gerecht zu werden. Die durch die Emmingerische Justizreform herbeigeführte ausgedehnte Zuständigkeit des Einzelrichters hat sich in der Praxis, das kann man hier offen konstatieren, nicht bewährt. Bedeutende Rechtsgebiete sind der Überzeugung, daß man vor allem dahin streben möchte, unsere Richter unabhängig von möglichst allem Formelkram zu halten. Hoffentlich glückt es unserer seit langer Zeit gebliebenen neuen Justizreform, die unserer Rechtsprechung heute noch anhaftenden schwereren Mängel endgültig zu beseitigen.

Bei der letzten großen Amnestiebedatte im Reich kam unter anderem zur Sprache, daß es durchaus wünschenswert wäre, wenn bei Gelegenheit der nunmehr in die Tat umgesetzten Amnestie der politischen Verbrechen gleichzeitig eine Heberholung aller in der Krieg- und Nachkriegszeit begangenen Vergehen und Verbrechen, die aus Not begangen sind, erfolgen würde. Da wir in Deutschland leider noch immer keine einheitliche Rechtsjustiz, sondern nur eine Länderjustiz kennen, konnte diesem Wunsch seitens der Reichsregierung nur insofern stattgegeben werden, als man versprach, auf die Justizbehörden der einzelnen deutschen Länder dahin zu wirken, von sich aus eine Nachprüfung der bisher ergangenen Urteile vorzunehmen. Wie man uns seitens des Reichsjustizministeriums berichtet, ist in dieser Beziehung so weit alles getan worden, was nur irgend möglich war. Inwiefern diese Maßnahmen jedoch Erfolg haben werden, kann heute noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Sehr viele Unglückliche und deutsche Mitbürger warten mit Schmerz, wenn auch nicht gerade auf Rehabilitation, so doch zum mindesten auf eine Verabfolgung oder Erleichterung ihrer Strafen. Angesichts der großen neuen politischen Amnestie wäre ihnen dieses wohl zu wünschen.

## Neue Verhandlungen Reichsbahn — Regierung.

Berlin. Zwischen der Reichsbahngesellschaft, dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsverkehrsministerium finden, wie schon mehrfach berichtet wurde, seit einigen Tagen wieder Verhandlungen über die Beschaffung neuer finanzieller Mittel für den Betriebs- und Beschaffungsbereich der Reichsbahn statt. Es handelt sich darum, festzustellen, ob die Mittel auf dem Anleihewege oder durch Lockerung der zweckmäßiger beschafft werden können. Diese Frage wird auch bei den Verhandlungen zwischen den zuständigen Reichsstellen und dem Generalagenten eine gewisse Rolle spielen.

## Die Schubert-Ehrung in Wien.

Wien, 20. Juli. (Telunion.) Freitag mittag fand in der Riesensängerhalle im Prater die erste Hauptausführung des deutschen Sängerbundesfestes statt, die mit einer würdevollen Schubert-Ehrung von 40 000 Sängern verbunden war. Auf den Tribünen saß man als Festgäste u. a. den Bundespräsidenten, die Bundesminister, die Gesandten mehrerer Staaten, sowie den Bürgermeister der Stadt Wien. Nach der Bundeshymne erklang die Festfanfare von Marx, vorgetragen von dem Orchester der Wiener Staatsoper, dem Wiener Symphonieorchester und Mitgliedern des österreichischen Musikvorbandes. Beifolgender Applaud lobte den Dirigenten, Prof. Victor Keldorfer und sein Orchester.

Darauf folgte Orchester und Chor zu Franz Schuberts „Hymne“ ein. Das große Wunder war geschehen. Zum ersten Male haben sich 40 000 Männer zum Chorgesang vereinigt. Alle Bekundungen, daß es nicht klappen würde, stellten sich als falsch heraus. Lautsprecher kündigten darauf die Schubert-Ehrung an. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Reichsanwalt Friedrich Pfl, hielt die Festrede, in der er darauf hinwies, daß die deutschen Sänger von überall her, wo die deutsche Sprache flirte, herbeigeströmt seien, um dem Gedächtnis Franz Schuberts zu huldigen und sich zu einem gewaltigen Bekenntnis für deutsche Wesen und deutsche Kunst zu vereinigen. Hundert Jahre seien verflossen, seit dem ewig sprudelnden Quell seiner Schöpferkraft ein viel zu früher Tod das Ziel seiner Hoffnungen nicht erreicht hätte. Aber so früh und reif wie zur Zeit ihrer Entstehung empfanden wir heute noch die Schöpferkraft Schuberts, die deutsche Seele, das deutsche Gemüt im Lied ausdrücken zu lassen. Das Lied als einigendes Band um alle Deutschen zu schlingen, wo immer sie in der Welt verstreut seien, das sei die Aufgabe, die sich der deutsche Sängerbund gesetzt habe. In der Unterbühnenwelt Franz Schuberts erblickten wir auch die Unterbühnenwelt unserer Ideale. Die Deutschen würden sich selbst verlieren, das deutsche Wesen würde aufhören zu sein, wenn Franz Schubert seinen Widerhall mehr in deutschen Herzen fände. Franz Schubert und das deutsche Lied seien eins. In Franz Schubert werde der größte Meister des deutschen Liedes vereint. Möge alle Zeit der Name Franz Schubert dem Deutschen Sängerbund vorantreiben, dann werde seine Arbeit eine segnete sein.

Als der Beifall und ein dreimaliges Heil erklangen war, wurde Franz Schuberts „Hymne“ von „Der Bundesbaum“, bearbeitet von Friedrich Pfl, zum Vortrag gebracht. Ihm folgte Victor Keldorfer: „Deutschland, da mein Vaterland“ mit Begleitung von Blasinstrumenten. Der Vortrag dieses Chorwerkes bedeutete für Keldorfer eine besondere Ehrung. Nach stürmischem Beifall der Zuhörer begrüßten die 40 000 Sänger, ihre Rappen schwingend, den Meister, der gerührt über diese unerwartete Kundgebung dankte. Im Anschluß daran kamen Vorträge österreichischer Vereine.

Beifolgender Prof. Gustav Wohlgemuth, Leipzig, bekämpfte dem Dirigenten, um sein Werk „Sohn ist die Jugend“ zum Vortrag zu bringen. Auch ihm wurde herzliche Anerkennung zuteil.

Nach einem Vortrag des schwäbischen Sängerbundes brachte der Gesandter, geführt von Victor Keldorfer, Rudolf Doh, „Vaterland“ zum Vortrag. Nicht endenwollende Heil- und Trauorufe beschloßen die erste Festausführung.

## Die Studentkonzerte.

Wien, 20. Juli. (Tel.) Am Freitag fanden im Rahmen des Sängerbundesfestes 16 Studentkonzerte statt, die außer von den österreichischen Sängern von deutschen Gesangsvereinen gegeben wurden. Unter Leitung der Komponisten Robert Keldorfer, Fritz Hubrich und Viktor C. A. Casanovi sang der Gesandter des oberösterreichischen Sängerbundes im großen Konzerthausaal und fand begeisterte Zuhörer. Die Sängergemeinschaft Rattowitz, der Männergesangsverein Wlaka, der Westböhmer Männergesangsverein, brachte Einzelstücke zum Vortrag, die beifolgende Aufnahme fanden. Bei dem Konzert des Rastauer Chorgesangsvereins im großen Konzerthausaal, das Staatskapellmeister Dr. Robert Haug leitete, und bei dem Frau Oden-Weiß (Berlin) und das Wiener Symphonieorchester mitwirkte, gab es stürmische Kundgebungen. Musikdirektor Wilhelm Weimar, führte den Gesangsverein Concordia, Frankfurt a. M., zum Erfolg. Dem Henneberger Sängerbund (Thüringen), der unter Bundeschormeister Karl Walter vorzügliches Können bewies, wurde im großen Musikvereinsaal viel Beifall zuteil. Der hannoversche Männergesangsverein unter Führung des Chorleiters Hans Gieseler eroberte sich im vollbesetzten Musikvereinsaal rasch die Herzen der Zuhörer. Zum Vortrage der Kirchengemeinde gab der Verein abends ein Konzert in der Scharn-Abts-Strasse. Der Sängerkor der Lehrervereins zu Frankfurt a. M., gab unter der Leitung von Professor Fritz Gumbert Beweise seines Könnens. Die deutsche Sängerschaft (Weimarer G.) scharte unter der Leitung des Universitätsmusikdirektors Franz Sawitrows, Chorleiter der Universitäts-Sängerschaft Göttingen zu Wien, des Ehrenchorleiters Hermann Jechner der Wiener Technischen akademischen Sängerschaft Nibelungen und des Obmannes

Dr. Wilhelm v. Quillfeldt, Berlin, eine begeisterte Zuhörerenschaft im großen Musikvereinsaal um sich. Im Festsaal der Hofburg gab der Lehrgesangsverein Nürnberg unter Leitung des Musikdirektors Fritz Binder ein Stundenkonzert, das starken Erfolg brachte. Viel Beifall fanden neben den anderen Chören die Volkssänger des Düsseldorfener Männergesangsvereins unter Leitung des Musikdirektors Josef Müller im Festsaal der Hofburg. Auch der Bundeschormeister des Hessischen Sängerbundes, Otto Naumann, erntete mit dem Mainzer und Wiesbadener Lehrgesangsverein mit seinen Mitgliedern aus dem Rheinland im Festsaal der Hofburg begeisterte Anerkennung. Im neuen Saal der Hofburg führte Musikoberlehrer Philipp Etzig den „Saarbrücker Liebeslied“ zu vollem Erfolg. Die Schneiderische Chorvereinigung Stuttgart hatte mit ihrem Programm unter dem Taktstock des Gauchorleiters Eugen Schneider im neuen Saal der Hofburg verdienten Beifall. Vor der Karlskirche gab der Hessische Sängerbund unter Leitung des Musikdirektors Döber ein Konzert, dessen Darbietungen von der tausendköpfigen Menge mit Applaud lobhaft wurden. Der Sängerbund der Provinz Sachsen hatte den Heidenplatz vor der Hofburg für sein Konzert angewiesen bekommen. Bundeschormeister des O.S.-Sängerbundes, Eduard Kupferschmid, Bundeschormeister des Anhaltischen Sängerbundes Otto Donath und Bundeschormeister des Sängerbundes an der Saale Franz Keldorfer führten die Vereine zu wohlverdientem Erfolg.

## Die zweite Hauptausführung.

Wien. (Tel.) Am Freitag abend fand in der Riesensängerhalle die zweite Hauptausführung des Deutschen Sängerbundesfestes statt, die gleich der ersten eine Schubert-Ehrung brachte. Wiederum war es der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Friedrich Pfl, der die Festrede hielt. Als Beifolgender wirkten Professor Wohlgemuth, Leipzig und Professor Victor Keldorfer, Wien. Die Chöre wurden bekrönt durch die Vereine: Preussischer Provinzial-Sängerbund, Schlesischer Sängerbund, Niederschlesischer Sängerbund, Mittelschlesischer Sängerbund, Oberschlesischer Sängerbund, Niedersächsischer Sängerbund, Vereinigte Männergesangsvereine Hamburg-Altona, Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Mecklenburger Sängerbund, Mecklenburg-Schlesischer Sängerbund, Sächsischer Sängerbund und die ausländischen Sängervereinigungen aus Ungarn, Polen, Rumänien, der Schweiz und den Ostseeprovinzen.

Auch diese zweite Festausführung brachte einen durchschlagenden Erfolg. Beifolgender Beifall wurde dem Dirigenten zuteil, das die Festfanfare von Richard Strauß meisterhaft zum Vortrag brachte. Der Einzelvortrag des Preussischen Provinzial-Sängerbundes zeigte unter der Leitung des Bundeschorleiters Studentenrat Hartung großes Können und prächtige Klangfülle der Stimmen. Ebenfalls erglitzte der Einzelvortrag des Sächsischen Sängerbundes unter der Führung des Bundeschorleiters Professor Wohlgemuth mit dem Chor „Das Lied“ von Paul Gieseler und mit dem Himmelschloßer Werk von G. Wohlgemuth. Das Lied von Wien“ großen Erfolg. In der Sängersalle waren abermals etwa 40 000 Sänger, zumeist aus Deutschland, anwesend.

Das Konzert wurde durch Lautsprecher in ganz Österreich und nach Mittel- und Norddeutschland übertragen.

## Die deutschen Sänger bei Graf Verheusenfeld.

Wien. (Telunion.) Der deutsche Gesandte Graf Verheusenfeld hatte für Freitag nachmittag die Vertreter des deutschen Sängerbundes, des Wiener Festausfühlers und der großen Sängerverbände in das Hofschlosspalais zum Tee geladen. Die Gäste blieben in angeregter Stimmung lange in den Räumen des Hofschlosspalais zusammen.

## Die Akademische Sängerschaft beim Wiener Sängerkfest.

Wien. (Tel.) Eine interessante Gruppe unter den vielen Tausenden am Fest teilnehmenden Sänger bilden die akademischen Sänger, die in der „Deutschen Sängerschaft“ (Weimarer G.) zusammengeschlossen sind. Die Akademische Sängerschaft umfaßt 41 Sängerschaften, die aus fast allen deutschen und österreichischen Hochschulen seit Jahren — so die Sängerschaften Leopoldina (Breslau) und St. Paulus (Leipzig) seit mehr als 100 Semestern eine angesehene Stellung einnehmen. Die Akademische Sängerschaft veranstaltete Freitag abend im großen Musikvereinsaal ein Konzert, das lebhaften Beifall fand. Sie wirkte auch bei der großen Aufschlußkundgebung in der Sängersalle und beim Festzug mit.

## Reichstagspräsident Lobe in Wien.

Wien. (Funkpruch.) Reichstagspräsident Lobe ist gestern abend zur Teilnahme an dem Sängerbundesfest hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Reichstagsrat Hoffmann von der deutschen Gesandtschaft begrüßt. (Weitere Meldungen in der 1. Beilage)